Zeitschrift: Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

Band: - (1847)

Heft: 11

Artikel: Frau von Jörgenberg, : oder Frauenlist und Edelmuth : (eine rhätische

Volkssage)

Autor: Looser, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau von Jörgenberg,

ober

Frauenlist und Edelmuth.

(Gine rhatische Bolksfage, erzählt von G. Loofer.)

Wer Rhätien, dieses "Net von Thal und Gebirg," wie es schon die Alten sinnig nannten, durchwandert, sindet überall, hier im milden Thale am Ufer des Flusses, dort auf dem hohen Berge, hier auf dem sanft abgerundeten Hügel, dort im düstern Walde, hier wo die Thäler sich winden oder engen, dort am Juge alter Handelsstraßen — eine Menge, größtentheils zersstörter Burgen und Schlösser, im Ganzen über 160 an der Jahl. Bon den meisten aber weiß die Geschichte nicht viel mehr zu sagen, als ihre Namen; doch von einigen gibt uns wenigstens die Sage etwas Kunde von dem Treiben und Schicksal ihrer einstigen Bewohner. Wenn auch Sagen keineswegs vollgültige Geschichte, sondern nur Blümlein auf dem geschichtlichen Wiesensgrunde sind, voll von Dichtung und Blüthenstaub: so enthalten sie doch meistens ein Körnlein Wahrheit und sind jedenfalls geeignet, das kindliche Gemüth zu ergößen. —

Aus dem klassischen Sagenbuch der Vorwelt, das sich im Munde des Bolkes gebildet und durch Jahrhunderte erhalten hat, heben wir dießmal eine Volkssage heraus, die uns einerseits ein Vild gibt vom ungestümen Treiben eines Raubritters, wie sie das rohe Mittelalter in Mengc zeigt, und zugleich ein Bild weiblicher Tugenden, wie sie, zur Ehre der Menschheit und insbesondere des schönen Geschlechts, fast sches Zeitalter aufzuweisen hat; — die uns ferner lehrt, daß eine ächte Evastochter nicht leicht verlegen ist, in der Stunde der Noth das rechte Mittel zu sinden; und die uns endlich andererseits auch noch belehrt, wie der Bogen der Willführ und Grausamkeit zulest bricht, wenn die Sehne zu straff gezogen wird; — wie das rhätische Volk in der Vorzeit sich zu ermannen und sich selbst Recht zu verschaffen wußte, wie es auch mitten in der gerechten Entrüstung den schönsten Edelmuth zeigte und nicht gegen das Recht, sondern nur gegen Willführ Krieg sührte.

Derjenige bedeutende Landestheil des Kantons Graubunden, der in seiner ganzen südöstlichen Länge vom Borderrhein durchströmt wird, heißt mit seinen vielen Nebenthälern das Oberland.

Bier ging die handlung biefer Sage vor. -

Fast mitten in der etwa 15 Stunden langen Landschaft erhebt sich auf dem Rande einer fruchtbaren Berghalde von Obstbäumen und Ackerfeld umgeben, das Dorf Waltersburg, und in seiner Rähe nimmt der Wanderer am Fuße einer hohen nackten Felswand eine große Burgruine wahr, deren Größe und Festigkeit noch jest in ihrem verwitterten und verfallenen Zustande
auf einen stattlichen Rittersitz der Borzeit schließen läßt. Da hauste in jenem Zeitalter, welches
man mit Recht das eherne nennt, ein mannfester Haudegen, Ritter Jörg von Jörgenberg,
der Schrecken der Umgegend und eine Geißel der Wanderer. — Fest wie die nackten Felsenwände
und für die damaligen Zeiten fast unbezwinglich, erhob sich seine Burg. Um sie ganz unzugänglich zu machen, ließ er eine lederne Brücke versertigen, die vom hohen Bau bis zum gegenüberstehenden Felsen reichte, leicht zurückgezogen werden konnte und unter Jörgs Schreckensherrschaft auch sebe Racht zurückgezogen wurde.

Hier, in dieser Festung, fühlte sich der stolze Burgherr sicher. Bon hier aus störte er des Bolkes Ruhe, von hier aus bedrohte er dessen Eigenthum und von hier aus machte er feindliche Ausfälle auf die benachbarten Herrschersitze, oder auch auf die vorüberreisenden Wanderer, um seine Habgier an ihrem Gut, oder auch seine Blutgier an ihrem Blut zu sättigen, — gleich dem Bogel Greif in seinem unzugänglichen Horst.

Rein kaiferlicher Geleitsbrief schütte den Fremdling ober Kaufmann vor seinem eisernen Arm; benn er kannte kein anderes Gesetz als das Recht bes Stärkern. Das lag in diesem

43

224

entlegenen Gebirgslande in seiner Sand; benn dahin reichte weder des Kaisers Arm, noch des Rirchenbannes Gewalt. Wohl mancher Reisende verschwand plöglich, so daß keine Kunde mehr von ihm gehört wurde. Biele der Unglücklichen mußten im feuchten, tiefen Burgverließ schmachten, bis auf ihre Jammerbriefe ein schweres Lösegeld eintraf. Mancher entging bann ber Gefangenschaft als ein hageres Gerippe, und mancher Andere würde dem Hungertode unterlegen fein, wenn nicht ein Engel burch himmlische Sulfe bas Leben ihm gefriftet hatte. — Hart und eisern, wie ber Panger, welcher ben Leib bes Ritters bedte, war sein Berg. Go zeigte es fich nicht nur gegen Fremde, sondern auch gegen Einheimische, nicht nur gegen Nachbarn, sondern gegen seine eigenen Unterthanen. Webe bem, ben sein Born ober feine Rache traf! Geschehen war es um das, was feine lufterne Sabgier ins Auge faßte. Wenn er in feiner eifernen Ruftung mit feinen Spieggesellen auszog, floh ber Landmann wie ein scheues Gewild in die Hütte und flüchtete seine Sabe. Selten magte es ein Anderer, sich ihm im offenen Kampfo entgegen zu stellen, und meistens blieb er Sieger. Dit schwer mit Beute beladen, fehrte er mit seinen tapfern Anappen vom Raubzuge oder Schlachtfelde in sein Schloß zuruck. Da lohnte er den Seinen reichlich die ihm geleisteten Dienste und die ausgestandenen Mühen; - da lagerte er sich im hellerleuchteten Rittersaale um die Tafel herum, da freiste der schäumende Bokal, da wurde oft die ganze Nacht hindurch geschwelgt und auch in einer einzigen Nacht mehr verpraßt, als was nothig gewesen ware, um alle Armen seiner Serrschaft eine ganze Woche hindurch zu ernähren. Da wohnten Wonne und Überfluß, mit Schmerz und Mangel unter einem Dache; hier im Prunksaale die lustigen Anappen und Troßbuben im Saus und Braus, — dort im finstern Kerfer die Gefangenen in Verzweislung und im Elend! —

So hart und gewaltthätig aber auch Ritter Jörg gegen seine Unterthanen war, so unersbittlich beim Flehen der Überfallenen, so streng und grausam gegen die Gefangenen, so rachssüchtig gegen den Bischof, oder wer sich ihm entgegen zu stellen wagte, so wild und furchtbar in der Schlacht, so roh in seinem ganzen Benehmen: so mild und menschlich zeigte er sich doch gegen seine Gemahlin, die edle Burgfrau.

Dazu hatte er aber auch alle Urfache. Das war ein Wefen höherer Art ihrer Gattung; zusammengesett aus Schönheit bes Leibs und ber Seele, aus Klugheit und Milbe, Gute und Sie hatte tein Wohlgefallen am wilben Treiben ihres Gemahls: ihr gingen bie Bedrückungen des armen Landmanns tief durch die Seele; sie bejammerte den unschuldig Berfolgten und beweinte das Schickfal der Gefangenen. Wenn es ihr auch nicht gelang, ihren Gemahl von seinem räuberischen Bandwerf und von seinem harten Benehmen abzubringen; wenn fie auch nicht gegen feine Ritterbrauche auftreten burfte: fo wußte fie boch manche Scharte, die ihre Chehalfte verurfachte, auszuwegen, und öffentlich, wie im Stillen, im rechten Augenblick viel Gutes zu fördern und manches Bose abzumenden. Sie benutte dazu besonders jene Augenblide, wo fich im finstern Gemuth bes Ritters eine freundliche Seite zeigte, wie zuweilen aus ben dufterften Gewitterwolfen ein lieblicher Sonnenblid hervortritt. Wenn er, durch Wein ober Gefellschaft erheitert, bei guter Laune war, bann naberte fie fich ihm schmeichelnd ober liebkofend; bann wußte sie ihn zu beschwören, abzustehen von dem schon beschloffenen Rachezua gegen die benachbarten geiftlichen oder weltlichen herren; bann magte fie es, eine Fürbitte einzulegen für das arme geplagte Landvolf oder für einen unglücklichen Gefangenen. Selten widerstand er bann ben Bitten und Schmeicheleien biefes holben Wefens; boch oft auch wies er fie mit Born und Krantung ab. Dann jog fie sich in ihr ftilles Kammerlein jurud und flehte mit Inbrunft zu ihrem Schuppatron, daß er das harte Herz ihres Gemahls erweichen und fo vielem Unglud ein Ende machen mochte. Dann fuchte fie im Stillen viel Elend zu milbern und Gutes au thun. Da brachte fie heimlich ben Gefangenen Speise und Trank, verhalf ihnen zuweilen zur Klucht und beschenkte sie mit einem reichen Zehrpfennig. Da schlich sie fich in die armliche Sutte des Landmanns und suchte die Bunde gu heilen, welche ihr gewaltthätiger Gemahl einem

Familienvater geschlagen, oder ben Schaben zu ersetzen, ben er ihm zugefügt; ba brachte sie bem Gotteshaus reichlichen Ersatz sür die erlittenen Beschädigungen und ließ Messen lesen sür das Seelenheil ihred Gatten. Im Kreise der Ihrigen herrschte sie mit Würde und Milde, ihnen mit dem schönsten Beispiel häuslicher Tugenden und ächter Frömmigkeit vorleuchtend. Sie versschmähte es nicht, selbst mitzuhelsen am Herd und am Spinnrad. Wenn sie im Kreise ihrer Dienerinnen den Faden an der Kunkel drehte, so wußte sie ihnen oft durch lehrreiche Erzählunsgen die Zeit zu verfürzen und nützlich zu machen. Daher kam es denn, daß sie von ihren Hausgenossen wie eine Mutter verehrt und geliebt wurde, daß auch alle ihre Unterthanen mit Liebe und Ehrfurcht gegen sie erfüllt waren, und man im ganzen Lande nur von den Tugenden der edeln Burgfrau redete.

Gang anders verhielt es es fich dießfalls mit dem roben, nimmerfatten Ritter Jörg. Er ward von Niemanden geliebt, wohl aber von Jedermann gefürchtet und heimlich gehaßt; von manchem Gefangenen im Drange feiner Qualen verwünscht und von geistlichen und weltlichen Herren verflucht. — Wohl mancher Bauer mochte ungesehen die Kauft gegen ihn geballt, Die Art ober Pflugschaar gezuckt und seinem Rachedurft durch stille Geberben ein Genuge gethan haben; — aber öffentlich gegen ihn aufzutreten und ihm den Meister zu zeigen, bazu war es noch nicht Zeit. Doch ber Tag ber Rache fam. Wenn bas Maaß voll ift, fo überläuft es. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht, und morgen weint, wer heute lacht. Das erwahrte sich auch bei unserm übermuthigen Bolfsbedrücker und Heckenfischer. Er hatte durch bas Abermaß von Grausamkeiten und Gewaltthätigkeiten nicht nur ben Born und die Rache vieler weltlichen und geiftlichen herren, sondern auch den Ingrimm bes Bolks auf sich gezogen. Was, sprachen jene, sollten wir und nicht zusammenthun und nicht so viel haben, um seinen Abermuth zu bandigen und seinen Gewaltthätigkeiten Schranken zu seten? — Was, sprach bas erzürnte Bolf, follten wir uns nicht vereinigen, um bas unerträgliche Joch vom Sals zu malzen? Sollte es und nicht gelingen, ben ungerechten Zwingherrn aus seinem Sorft zu vertreiben und und Recht zu verschaffen? Lohnt es sich nicht der Mühe, Leib und Leben an das fostliche Gut ber Freiheit zu wagen? Ift nicht ber Tod bem Leben in ber Knechtschaft vorzuziehen? bachte und fprach das Landvolk. Es rottete fich heimlich jusammen und verschwor sich, endlich förmlich zu einem Kampf auf Leben und Tod für Freiheit und Recht, wohl nicht ohne Rath und Aufmunterung, auch nicht ohne Zusage und Unterstützung der benachbarten, ebenfalls ents. rufteten geiftlichen und weltlichen herren. Der Sturm bereitete fich langfam vor, und jog fich wie ein verheerendes Gewitter über bem haupte bes Burgherrn zusammen. Wohl mochte er ihn ahnen, benn vorsichtiger und mißtrauischer wurde er mit jedem Tage. Er hatte fich nicht nur auf einen Überfall gerüftet, sondern zog ja recht forgfältig die lederne Brude jeden Abend zurud. Endlich brach ber Sturm los, der Fehdebrief erging an den Jörgenberg, die Sturmgloden erdröhnten zu Berg und Thal, Jung und Alt, Klein und Groß griff zu den Waffen und zog, begleitet und angeführt von tampfgeubten Edeln vor die Befte. Ritter Borg fvottete aber ber bewaffneten Schaar, fich ficher mahnend im festen, unzuganglichen Bau, beim großen Borrath auf lange Zeit hinreichender Lebensmittel. Rach einer, mehrere Tage bauernden vergeblichen Belagerung wurde die Befturmung der Burg beschloffen. Es wurde jeder Ausgang fprafaltig bewacht; es faßten die Bogenschüten eine höhere Stellung am nahen Felfen, und es fturmten bie erzurnten Bauern wuthend gegen die Mauern heran. Jest hielt sich Ritter Jorgenberg mit seinen Knappen nicht länger ruhig, sondern vertheidigte sich mit jenem Muth und iener Tapferkeit, welche nur die Verzweiflung in den entscheidendsten Augenblicken des Lebens einflößen fann, ahnlich bem Lowen, ber fich mit feiner Brut in feiner Sohle angegriffen fieht. Doch Alles umfonst; benn schon wurden die Sturmleitern mit todverachtendem Muthe an die Mauern gelegt und entzündende Fadeln in bas Gebäude geworfen. Zwar buste mancher bas Leben babei ein, aber über die Leichen brangten fich immer wieder neue tollfühne Kampfer heran:

benn heute hieß es: "fiegen ober fterben, Freiheit ober Untergang!"

Auch Ritter Jörg war entschlossen, sich auf keinen Fall dem Feinde zu übergeben, sondern lieber im ehrenvollen Kampse unter dem Schwerte zu fallen, wenn er nicht wenigstens seine persönliche Freiheit retten könnte.

Als nun der Burgherr sah, daß jeder Widerstand vergeblich sei, sammelte er seine Gestreuen um sich und machte ihnen in einer kurzen, ernsten, seierlichen Anrede den Entschluß kund, einen Ausfall wagen und sich auf Leben und Tod durchschlagen zu wollen, um wenigstens perssönlich den Händen des von Buth und Rache entstammten Feindes zu entgehen. Im gleichen Augenblick erschien die Burgfrau mit einem weißen, wehenden Tuche am Fenster, verlangte Gehör und erhielt es. Wie eine Zaubergewalt wirkte ihr Anblick auf die kriegerische Schaar. Es senkten sich die Schwerter in ihre Scheiden und es verstummte das Geklirr der Wassen. Still und ehrerbietig hörte man ihre scheiden und es verstummte das Geklirr der Wassen. Still und ehrerbietig hörte man ihre schweichlerische Rede an, worin sie mit süßen Worten um Gnade sur Burg und Besatzung slehentlich bat; aber vergebens!

"Euch, edle Frau!" rief der Führer des Bolks, "Euch sei Alles gewährt, was Ihr für Eure Person nur wünschen möget! Ziehet ungehindert ab; es soll Euch nichts Leides geschehen und nehmet mit Euch von Euern Schäpen so viel, als Ihr nur wollet! Denn uns gelüstet nicht nach Euerm Gut und Blut! Ja, wollet Ihr später in unserer Mitte Euch niederlassen, so werden wir Euch Schup und Schirm, Liebe und Achtung zu Theil werden lassen! Aber der Burg und ihrem Besitzer feinen Pardon! Wir haben den Untergang Beider dei Gott und den Heiligen beschworen! So sprach er. Die Dame verneigte sich dankend und erdat einige Augenblicke Wassenruhe. Bald aber erschien sie unter dem Thor, von einem Diener begleitet, der auf seinen Schultern einen großen ledernen Sack trug, worin eine schwere Last zu sein schien. *) — Ungeshindert zog sie mitten durch die Krieger, und wenn auch einigen der Inhalt jenes Sackes etwas verdächtig vorsam, so waren sie doch zu edelmüthig, als daß sie eine Untersuchung vorgenommen hätten. — Kaum war sie abzezogen, so erneuerte sich der Sturm auf die Burg. Roch lange hielt sich die Besaung, dis auch der letzte Thurm, in den sie sich zurückzezogen, berennt und erstiegen wurde. Wie staumte jest das Bolk, als Kitter Jörg weder unter den Todten, noch unter den Gesangenen zu erblicken, weder im Schloß noch im Hos zu sinden war!

"Der Bogel ist entwischt!" rief der Anführer. "Unsere Hande bleiben rein von Racheblut! Gott im Himmel ist der Richter und Bergelter! Er möge ihm gnädig sein! — Wir haben unser Ziel erreicht; wir sind befreit von einem ungerechten Herrn; aber auch sein sesten Bohnsit soll jett für alle Zeiten zertrümmert werden!" — "Ja, so ist's recht! Jesus, Maria und alle Heistigen seien gelobt für ihren und verliehenen gnädigen Schut und Beistand!" So rief das Bolk, legte gleichzeitig Hand an die Zertrümmerung der Burg und ließ sie zulett die Flammen verzehren, welche wie ein Freudenseuer emporloderten und ihren nahen und fernen Freunden die frohe Siegesnachricht verkündeten. — Immittelst hatte die Edelfrau in einer befreundeten Burg sich und ihres Dieners Bürde in Sicherheit gebracht. Bon da aus begab sich Ritter Jörg mit den ebenfalls geretteten Dokumenten in fremde Lande. Dort machte er sie geltend, und das Bolk, des Herrn Rechte ehrend, zahlte ihm und seinen Erben ohne Widerrede die schuldigen Steuern; denn nicht gegen das Recht, sondern nur gegen die Willsühr hatte es die Wassen erhoben. Dadurch ist es auch erhöht, und in den Besit einer vierhundertjährigen Freiheit geslangt; denn Gere chtigkeit erhöht ein Bolk, aber die Sünde ist der Leute Berderben.

->

^{*)} Rach einer anbern ähnlichen Sage foll bie Burgfrau felbft ihren Gemahl in einem großen Korbe weggestragen haben.